



Im März-April blühten sie wieder und waren als auffällige lange weiße Hecken in der Stolper Feldflur zu sehen, noch vor den Schlehen, und vor fast allen anderen heimischen Gehölzen. Was ist da?

Seit dem Großen Kurfürsten (1640-1688) gab es in Preußen eine Tradition der Förderung von Obstbau zur Verbesserung der Nahrungsversorgung der Bevölkerung. Es wurde die Selektion von angepassten Regionalsorten forciert und verschiedene Maßnahmen zum Anbau von Obst in Gärten und in der Landschaft gefördert und teils sogar verordnet. Aus dieser Tradition heraus wurden in den 1930er Jahren an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Müncheberg u.a. eine größere Anzahl von „Sommerpflaumen“ aus der Gruppe der Spillinge, Mirabellen, Eier- und Haferpflaumen gezüchtet, als Sorten beschrieben und in größerem Maßstab im Lande angebaut. Reste dieser Pflanzungen sowie der traditionellen Nutzung, z.B. als Bienenzäune für die Imkerei, sind heute noch vereinzelt in Brandenburg und Mecklenburg in Form langer Pflaumenhecken oder als überalterte Pflaumenquartiere in alten Obstplantagen zu finden.

„Sommerpflaumen“ sind unauffällige Büsche oder kleine Baumgruppen und werden nur rund 50 Jahre alt. Sie treten jedoch nicht wie Birnen oder Äpfel als mächtige alte Solitäre oder Baumruinen an den Feldwegen ins Bewußtsein. Durch Bildung von Wurzelbrut können aber auch sie lange überdauern und stellen so ein wertvolles genetisches Reservoir und Kulturrelikt in unserer Kulturlandschaft dar.

„Sommerpflaumen“ sind ein großer, unübersichtlicher Formenkreis von Wild- und Primitivkulturpflaumen oder wenig durchgezüchteten Sorten, über deren botanische Zuordnung oder Herkunft Unklarheit bzw. unterschiedliche Interpretation herrscht. Die pomologische (obstbaukundliche) Beschreibung erfolgt anhand der Fruchteigenschaften (und regionalen Verbreitung). Oft gibt es regionaltypische Arten und Sorten und eigene Bezeichnung. Zur Unterscheidung dienen u.a. folgende Eigenschaften: Farbe, Kern rund oder flach, löst sich der Kern aus der Frucht, Aroma (süß, mehlig, säuerlich), Fruchtzeit, Frucht sehr saftig (platzend) oder fester (transportabel) – die Vielfalt in „guten“ alten Quartieren ist enorm, es lohnt sich durchzuprobieren – auch für verschiedene Verwendungszwecke.

Die bekanntesten sind

Spilling: süße kirschgroße gelbe Frucht mit rundem Kern

Mirabelle: süße gelbe kirsch- bis pflaumengroße rund-ovale Frucht mit flachem Kern

Haferpflaume/Eierpflaume: zur Zeit der Haferernte reif, Frucht oval, gelbgrün, rot bis blau

Hundepflaume: frühreifende wurzelechte Pflaume mit rot-blauen Früchten

Zibarte: kleine gelbgrüne bis bläuliche Früchte, lösen sich meist nicht vom Stein, in Österreich, der Schweiz und Baden-Württemberg hauptsächlich zum Schnapsbrennen genutzt.

Während die vorgenannten als eigene Arten oder Sorten kultiviert wurden/werden, taucht die **Kirschpflaume** oder **Myrobalane:** saftige kugelförmig-eiförmige Frucht, gelb oder rot, kirschgroß, oft als Veredlungsunterlage für Pflaumen neben alten Pflaumenbäumen als Wurzelschößling auf (d.h. auf alte Stubben in aufgelassenen Obstgärten, Plantagen oder Brachen achten).

Egal, wovon sie genetisch abstammen oder wie man sie nennt, sie haben enorme Bedeutung als Bienenweide, Habitat u.a. für Insekten, Vögel, Kleinsäuger. Sie bilden Biotopverbindungen, Trittsteinbiotope, Nistgelegenheiten und Rückzugspotentiale in unserer ausgeräumten Feldflur. Und sie sind ein Angebot an natur- und erlebnisorientierte Menschen, die einfach mal die verschiedenen Geschmacksrichtungen und Texturen frisch vom Baum kosten oder als Kompott, Gelee oder Marmelade verarbeiten möchten. Diese Vielfalt wird leider in keinem Baumschulsortimente mehr angeboten. Auch gibt es die Früchte nicht zu kaufen, da sie nicht transport- und lagerfähig sind.

Anfang der 90er Jahre entdeckte die Oberste Naturschutzbehörde Berlin Relikte dieser Sortenvielfalt in einer aufgelassenen Plantage im Grenzgebiet am Köppchensee (Blankenfelde). Von dort wurden damals mit einfachen Mitteln aus Sämlingen und Wurzelbrut über 600 junge Gehölze in zwei Pflanzgärten aufgeschult und später wieder in die Kulturlandschaft ausgepflanzt. Heute sind diese Obsthecken, als reine Pflaumenbestände oder gemischt mit anderen regionaltypischen Obstbäumen, u.a. in den Feldfluren bei Blankenfelde, im Eiskeller, Marienfelde und Gatow oder im Rieselfeld Karolinenhöhe zur Blütezeit landschaftsprägend.

Der erfolgreiche Arbeitseinsatz von über 30 Freiwilligen Anfang März diesen Jahres sollte ein guter Auftakt für den dauerhaften Erhalt, Verjüngung und Ausweitung dieses besonderen Charakteristikums der Kulturlandschaft auch in der weitläufigen Stolper Feldflur sein.



Literatur

Fischer, M.(1995): Farbatlas Obstsorten. - Ulmer Verlag.

Heller, R. (1995): Obst in der altmark. Entstehung, Verbreitung und Verdrängung von Lokalsortne – Verein KULTUR-Landschaft Haldensleben-Hundisburg e.V.

Lucke, R., R.Silbereisen & E.Herzberger (1992): Obstbäume in der Landschaft. - Ulmer Verlag.

Wagner, M. & H.Niemeyer : Bewahrung regionaltypischer Sommerpflaumen in Berlin. - in: Seitz, B. & Kowarik, I. (Hrsg.)(2003): Perspektiven für die Verwendung gebietseigener Gehölze. NEOBIOTA 2: 103-104.